

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	305
Infrastruktur-Investitionen in Österreich .....	312
Der Einfluß der Sonderabgabe auf den Personenkraftwagenmarkt .....	323
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Unvermindert angespannte Arbeitslage — Differenzierung der Industriekonjunktur — Schwächerer Bedarf an Energie und Verkehrsleistungen — Kräftige Ausweitung der Einzelhandelsumsätze — Lebhafter Fremdenverkehr — Stagnieren der Exporte, Nachlassen des Importbooms — Preisaufrtrieb durch Saisonwaren gedämpft**

Die Beruhigung der österreichischen Konjunktur schreitet fort. Die Industrieproduktion von Basisprodukten (Raffinerieerzeugnisse und Baustoffe ausgenommen) und Investitionsgütern wächst merklich langsamer als bisher. Dadurch wird auch der Bedarf der Wirtschaft an Energie und an Transportleistungen gedämpft. Die Entspannung geht hauptsächlich von der Außenwirtschaft aus: der Warenexport war im Juni nur gleich hoch wie im Vorjahr. Im Inland beschränkt sich die Tendenz abnehmender Wachstumsraten auf Vorratskäufe und Ausrüstungsinvestitionen. Der Bauboom hält unvermindert an, und der private Konsum wächst stärker als bisher. Auf Arbeitsmarkt und Preise wirkte sich erwartungsgemäß die Normalisierung der Konjunktur noch nicht aus: Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor stark angespannt, obwohl viel mehr Gastarbeiter und Feriapraktikanten beschäftigt werden als im Vorjahr. Der Preisaufrtrieb blieb bis zuletzt kräftig, wurde aber durch relativ billige Saisonprodukte etwas gemildert.

Während die allmähliche Beruhigung der Hochkonjunktur in Österreich keine besonderen Probleme aufwirft, durchläuft die internationale Wirtschaft eine sehr hektische Phase: Die Verbraucherpreise steigen in allen europäischen Industriestaaten — Dänemark

und Belgien vielleicht ausgenommen — stärker als in Österreich und stärker als von den Regierungen toleriert wird; die Devisenspekulation hat im Sommer weiter zugenommen. Am 15. August sah sich der Präsident der Vereinigten Staaten genötigt, ein Sanierungsprogramm für die amerikanische Wirtschaft mit folgenden Maßnahmen anzukündigen: Aufhebung der Goldeinlösungspflicht, 10%ige Importabgabe, 90tägiger Lohn- und Preisstop, Senkung der Einkommensteuer und Verringerung der Zahl der Bundesbediensteten um 5%. Die 10%ige Belastung der Exporte in die USA sowie die Unsicherheit über die Zukunft der Weltwährungsordnung im allgemeinen und der Wechselkurse im besonderen wird den Welthandel erschweren. Die noch im Frühjahr gehegte Hoffnung, daß die beginnende Belebung in den USA die allmähliche Abkühlung der Nachfrage in wichtigen europäischen Industrieländern wettmachen werde, dürfte sich unter diesen Umständen kaum erfüllen. Die österreichische Wirtschaft liefert nur 4% ihrer Ausfuhr in die USA, könnte jedoch von den Rückwirkungen der amerikanischen Sanierungsmaßnahmen auf Drittmärkte stärker betroffen werden.

Der Arbeitsmarkt blieb auch im Juli angespannt: Es wurden 62.200 *offene Stellen* angeboten, fast ein Viertel (+12.000) mehr als im Vorjahr. Die

Zahl der *Arbeitsuchenden* (35.100) war etwa gleich hoch wie im Vorjahr und nur wenig mehr als halb so hoch wie das Stellenangebot, die Restarbeitslosigkeit bestand hauptsächlich aus bedingt vermittlungsgereigneten Arbeitskräften. Die *Beschäftigung* erreichte im Juli mit 2.480.900 Personen einen neuen Höchststand; verglichen mit dem Vorjahr waren 59.500 (+2½%) mehr Arbeitskräfte beschäftigt, überwiegend Gastarbeiter und Ferialpraktikanten.

Die Zahl der *ausländischen Arbeitskräfte* wurde im Auftrag des Sozialministeriums per Mitte Juli erstmals vollständig erhoben: Insgesamt wurden zum Stichtag 154.500 Gastarbeiter gezählt, 6% des gesamten Arbeitskräfteangebotes. 103.200 davon (67%) kamen im Rahmen der Kontingentvereinbarungen nach Österreich, 24.700 (16%) nach Ausschöpfung des Kontingents (Kontingentüberziehungen), für die restlichen 26.600 (17%) wurden Einzelgenehmigungen erteilt (Normalverfahren). Von den im Normalverfahren beschäftigten Ausländern waren fast zwei Drittel (16.300) in Wien tätig. Verglichen mit dem Vorjahr gab es im Juli im Rahmen von Kontingent und Kontingentüberziehung um 34.100 (+36%) mehr ausländische Arbeitskräfte; seit Mai (+37.600 oder 50%) ist der Zuwachs etwas zurückgegangen, weil das Kontingent heuer rascher ausgelastet wurde. Die Zahl der österreichischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland erreichte Ende Juni 93.100, um 15.700 (+20%) mehr als vor einem Jahr. Fast die Hälfte davon war in Südbayern beschäftigt. Die Zuwachsrate war etwa gleich hoch wie im Vorjahr, und viel niedriger als die Zuwachsrate der Ausländerbeschäftigung in Österreich.

#### Arbeitsmarkt

	Mai 1971	Juni 1971	Juli 1971	Stand Ende Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte . . .	+64,2	+58,0	+59,5	2.480,9
Arbeitsuchende . .	-1,0	-0,0	-0,1	35,1
Offene Stellen . .	+15,0	+12,9	+12,0	62,2

Die *Industrie* (ohne Strom) erzeugte im Juni nach vorläufigen Daten<sup>1)</sup> insgesamt um 5½%, je Arbeitstag um 10% mehr als im Vorjahr. Tatsächlich dürften die Zuwachsraten um etwa 1½% niedriger gewesen sein, da im Vorjahr einzelne vorläufige Daten stark nach oben korrigiert wurden.

Seit Jahresbeginn hat sich der Schwerpunkt der Produktionsausweitung allmählich zu den *Konsumgütern* verlagert (je Arbeitstag +13% gegen +7½%

<sup>1)</sup> Um systematische Verzerrungen auszuschalten, werden die (vorläufigen) Daten des laufenden Jahres stets mit den vorläufigen des Vorjahres verglichen.

im Durchschnitt der ersten fünf Monate) Das lebhaftes Wachstum erfaßte alle Untergruppen: Unter den Verbrauchsgütern (+14%) expandierte die Glasindustrie am kräftigsten, unter den langlebigen Konsumgütern (+12%) die Holzverarbeitung, insbesondere die Möbelindustrie; auch die Eisen- und Metallwarenindustrie wuchs kräftiger als in den Vormonaten, wobei vor allem Haushaltsgeräte und Fotoartikel auf lebhaftes Nachfrage stießen.

Die *Investitionsgüterindustrie* (+6½%) profitiert nach wie vor vom Bauboom, der die Baustoffindustrie (+17%) voll auslastet. Vorprodukte wurden nur um 2½% mehr erzeugt als im Vorjahr: Die Eisenhütten produzierten geringfügig mehr, die Metallhütten und Gießereien etwas weniger. Der Boom in fertigen Investitionsgütern klingt allmählich ab: Im Juni war die Produktion je Arbeitstag um 5% höher als im Vorjahr, gegen 7½% im Durchschnitt der ersten fünf Monate. Der *Bergbau-Grundstoffbereich* (+10%) konnte vor allem dank der zusätzlichen Kapazitäten der Raffinerie Schwechat (Erdöl +13%) kräftig expandieren. Der Bergbau förderte um 6% mehr als im Vorjahr, die Magnesitproduktion stagniert.

#### Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe . . . . .	+ 0,1	+ 9,9
Elektrizität . . . . .	+ 0,9	-11,8
Investitionsgüter . . . . .	+ 2,1	+ 6,4
Konsumgüter . . . . .	+ 7,2	+13,0
Insgesamt . . . . .	+ 3,9	+ 8,2

Die *Landwirtschaft* konnte die Getreideernte in den östlichen Landesteilen bei günstigem Wetter bis Mitte August gut und trocken einbringen. Die Hektarerträge werden — von Trockenschäden auf leichten Böden abgesehen — als zufriedenstellend, die Qualität als sehr gut beurteilt. Der erste Heuschnitt war nach Angaben des Statistischen Zentralamtes etwas schwächer als im Vorjahr (-5%), die Qualität wurde durch reichliche Niederschläge zur Erntezeit beeinträchtigt. Die darauffolgende heiße und trockene Witterung hat das Wachstum verzögert und die Aussichten für die zweite Jahreshälfte verschlechtert. Der Wachstumsstand von Hackfrüchten und Feldgemüse wird etwa gleich beurteilt wie im Vorjahr.

Im Juni verkauften die Landwirte ein Drittel weniger *Brotgetreide*, aber 10% mehr *Fleisch* als im Vorjahr. Schweinefleisch und Rindfleisch wurde um 13% und 8% mehr angeboten, Kalbfleisch um 9% weniger. Der inländische Konsum war um 6%, die Ausfuhr von Vieh und Fleisch ein Drittel höher als im Vorjahr;

die Importe wurden um 10% eingeschränkt und weitere 4.400 Schweine eingelagert. An die Be- und Verarbeitungsbetriebe wurde im Juni um 6% weniger *Milch* geliefert als im Vorjahr. Auch der Absatz war durch verschiedene Sondereinflüsse beeinträchtigt: Das kühle Wetter ließ den Trinkmilchverkauf der Molkereien um 7% sinken; der Butterabsatz war nur knapp halb so hoch wie im Vorjahr, als verbilligte Lagerbutter abgegeben wurde; Schlagobers und Sauerrahm wurde um 7% und 6% mehr verkauft.

**Landwirtschaft**

	Marktproduktion	
	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide .....	-30,9	-33,2
Milch .....	- 1,4	- 6,0
Fleisch .....	+ 1,5	+10,3

Der vom Erzeuger zu entrichtende Absatzförderungsbeitrag („Krisengroschen“) wurde ab 1. August von 7 g/l auf 5 g/l gesenkt. Ferner hat die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Anfang August eine Erhöhung des Weizenpreises um 25 g/kg beantragt; um unerwünschte Produktionsverlagerungen zu vermeiden, wird eine gleichzeitige Erhöhung des Futtergetreidepreises vorgeschlagen. Die letzte Korrektur des amtlich geregelten Weizenpreises erfolgte am 1. 7. 1968 (Preissenkung um durchschnittlich 8 g/kg).

Die Nachfrage nach **Energie** entwickelte sich im Juni differenziert: Die *Endverbraucher* stockten zwar ihre Vorräte an Heizöl auf und kauften relativ viel Treibstoff, ihr Verbrauch an anderen Energiearten wuchs jedoch witterungs- und produktionsbedingt deutlich schwächer als in den Vormonaten. Der Energieeinsatz für *Transformationszwecke* nahm kräftig zu: Nach Beendigung der Überholungsarbeiten an den Destillationsanlagen konnten die Kapazitäten der Raffinerie Schwechat voll genutzt werden, die Dampfkraftwerke benötigten große Mengen Kohle und Gas zur Stromerzeugung.

Der *Stromverbrauch* wuchs nach der kräftigen Ausweitung zu Jahresbeginn in den letzten Monaten nur noch schwach und war im Juni bloß um 4½% (ohne Pumpstrom) höher als im Vorjahr. Selbst die Befriedigung der geringen Stromnachfrage bereitete jedoch erhebliche Schwierigkeiten: Die Laufkraftwerke lieferten 9%, die Speicher sogar 41% weniger Strom als im Vorjahr, obwohl die Kapazität seit dem Vorjahr erweitert (Speicher Schlegeis) und der Energievorrat in den Speichern auf 679 GWh (¾ der Vorjahresmenge) verringert wurde. Die Dampfkraftwerke, vorwiegend Anlagen mit Erdgas- und Braunkohlenfeuerung, mußten forciert eingesetzt werden und er-

zeugten fünfmal soviel Strom (+411%); sie verbrauchten fast zehnmal soviel Braunkohle wie im Vorjahr, bezogen aber bloß gleich viel; die Lager konnten nicht wie saisonüblich aufgebaut werden und waren Ende Juni um 17% niedriger als im Vorjahr; die Heizölvorräte konnten hingegen auf das Zweieinhalbfache (+139%) erhöht werden, da Kraftwerke mit kombinierten Erdgas- und Heizölanlagen fast ausschließlich Erdgas feuerten und Heizöl lagerten.

Die Nachfrage nach *Erdölprodukten* stieg um 21%. Der Absatz von Dieseltreibstoff (-4%) war rückläufig, der Benzinverkauf stieg um 13%. Dank dem reichlichen Angebot ergänzten die Konsumenten ihre Vorräte an Heizöl (+29%) und Gasöl für Heizzwecke (+93%). Die Ausweitung der Raffineriekapazität ließ die Produktenimporte (-8%) sinken und die Rohölimporte (+131%) steigen.

**Energieverbrauch**

	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle .....	- 9,5	.
Elektrizität <sup>1)</sup> .....	+ 5,3	+ 4,4
Erdölprodukte .....	+23,6	+20,5
Erdgas .....	+20,7	.

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

In der **Verkehrswirtschaft** akzentuierte sich im Juni die unterschiedliche Entwicklung von Güter- und Personenverkehr. Der *Güterverkehr* konnte das Niveau vom Vergleichsmonat des Vorjahres nicht mehr erreichen. Die Bahn leistete insgesamt um 4½% weniger, je Arbeitstag gleich viel n-t-km wie im Vorjahr, doch nur, weil der Transit um 23½% zunahm. Die Leistung im Binnen- und Außenhandelsverkehr war um 11½% niedriger, und es wurden um 5% weniger Güterwagen angefordert. Die österreichischen Donau-Schiffahrtsgesellschaften beförderten trotz normaler Fahrbedingungen um 11½% weniger Güter als im Vorjahr, der Luftverkehr um 7½%. Die Verminderung der Gütertransporte der Bahn und der Schifffahrt hat nur zum Teil konjunkturelle Ursachen; zum Teil ist sie durch strukturelle Verlagerungen (Fertigstellung der Pipeline) zu erklären.

Auch der Güterverkehr auf der Straße dürfte sich auf Grund des Treibstoffverbrauches nicht günstig entwickelt haben. Der Bedarf an fabriksneuen Lastkraftwagen blieb jedoch auch im Juni unvermindert hoch: die Neuzulassungen waren um 15% höher als im Vorjahr. Das Fuhrgewerbe war an den Neuzulassungen nur mit 10% beteiligt (hauptsächlich Lastkraftwagen mit Nutzlasten von 7 t und mehr), die

restlichen 1.200 Fahrzeuge dienen dem Werksverkehr.

Der *Personenverkehr* wurde im Juni durch den Feiertag (Fronleichnam) stimuliert. Die Betriebseinnahmen der Bahn waren um 8% höher als im Vorjahr; im Überland-Omnibusverkehr wurden 7½% Personen mehr befördert, im Flugverkehr 15%, auf der Donau 14%. Die lebhaftere Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen hielt an. Es wurden 18.054 Pkw neu zugelassen, 29% mehr als im Juni 1970 und 14% mehr als im Juni 1968, als bereits der Ankündigungseffekt der Sondersteuer wirkte. Hält die lebhaftere Kaufneigung an, dann ist — unter Berücksichtigung der Ende 1970 gekauften, aber wegen der Aufhebung der Sondersteuer erst im Jänner 1971 zugelassenen Pkw — in diesem Jahr mit einer Zulassung von 180.000 Pkw zu rechnen; verglichen mit 1968 entspricht das einer durchschnittlichen jährlichen Steigerungsrate von 11% (1960 bis 1967 +6½%).

**Verkehr**

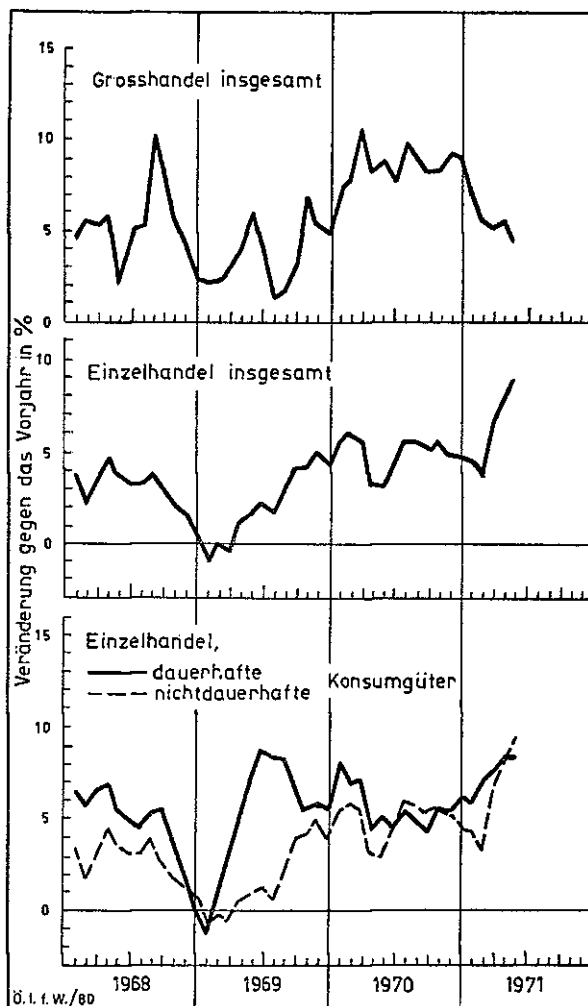
	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-l-km (Bahn und Schiff)	9,3	.
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	2,4	7,3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	17,2	29,1

Im *Fremdenverkehr* begann die Sommersaison über Erwarten gut: Die Zahl der Ausländerübernachtungen war um 24½%, jene der Inländerübernachtungen um 7% höher als im Vorjahr. Die kräftige Steigerung beruht zum Teil auf dem zusätzlichen Feiertag, zum Teil auf dem zunehmenden „Kongreßtourismus“ in der Vor- und Nachsaison. Im Juni stiegen die Deviseneinnahmen um 34% und die Ausgaben für den Reiseverkehr um 18%; in den Einnahmen sind neben Vorauszahlungen vermutlich auch spekulative Transaktionen enthalten.

Der *Handel* schnitt auch im Juni gut ab. Obwohl es einen Verkaufstag weniger gab als im Vorjahr, waren die Umsätze des *Einzelhandels* um 9% (real +6½%) höher als im Vorjahr. In den Monaten Mai und Juni zusammen (gleiche Zahl von Verkaufstagen) wuchsen die Einzelhandelsumsätze nominell etwa gleich stark wie in den Vormonaten (+9½%), real jedoch stärker (+7½% gegen +6%); verglichen mit dem Jahresdurchschnitt 1970 (nominell +8½%, real +5%) ist eine kräftige Belebung festzustellen. Die Verschiebung zugunsten der dauerhaften Konsumgüter (real +8½%) hielt im Juni an: Vor allem Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, Elektrowaren und Bücher gingen überdurchschnittlich gut. Von den kurzlebigen Waren (+6½%) erziel-

ten Lebensmittel, Tabakwaren, Lederwaren, Photoartikel und Papierwaren hohe Zuwachsraten. Die Nachfrage nach Bekleidung, die bisher kräftig gestiegen war, wuchs nur mäßig (+2½%). Der Einzelhandel kaufte im Juni lebhaft ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen im Gegensatz zu den Vormonaten stärker zu (+10½%) als die Umsätze (+8½%), die Lager, Ende Mai um nur knapp 1% höher als im Vorjahr, wurden aufgestockt.

**Kräftige Expansion des Einzelhandels**  
(Veränderung gegen das Vorjahr in %; gleitende Dreimonatsdurchschnitte)



Der *Großhandel* verkaufte ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 11½%, real um 5% mehr als im Vorjahr. Verglichen mit dem Jahresdurchschnitt 1970 (nominell +13½%, real +9%) hat sich das Wachstum merklich verlangsamt, vor allem weil der Verkauf an Verarbeiter zäher wurde. Relativ am stärksten nahmen die realen Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebensmitteln und Getränken (+10%) sowie von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+6%)

zu; Fertigwaren konnten im Gegensatz zu den Vormonaten nur um 2% mehr abgesetzt werden: Vor allem Maschinen, Fahrzeuge und Elektrowaren wurden nicht mehr so lebhaft gekauft wie bisher. Die Wareneingänge des Großhandels (+10½%) wuchsen wie in den Vormonaten schwächer als die Umsätze; die Lager wurden in fast allen Branchen abgebaut.

**Umsätze des Groß- und Einzelhandels**

	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+12,3	+11,5
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+2,3	+12,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+15,5	+16,3
Fertigwaren	+18,6	+7,7
Sonstiges	+12,3	-2,0
Einzelhandel insgesamt	+9,9	+8,9
davon kurzlebige Güter	+9,4	+8,4
langlebige Güter	+12,7	+11,8

Der Außenhandel verlor im Juni weiter an Dynamik: Die Ausfuhr stagnierte auf dem Vorjahresniveau, die Einfuhr wuchs um 11%, gegen durchschnittlich 17% im 1. Halbjahr; auch je Arbeitstag<sup>1)</sup> war die Ausfuhr bloß um 5%, die Einfuhr um 17% höher als im Vorjahr. Maßgebend für das Stagnieren der Ausfuhr sind vor allem die halbfertigen Waren (-9%). Die Abschwächung der internationalen Stahlkonjunktur und der damit verbundene Preisverfall sowie das Auslaufen von Sonderaufträgen drücken den Exportwert dieser Gruppe schon seit Jahresbeginn. Neben Eisen und Stahl wurden insbesondere weniger Nicht-Eisenmetalle und weniger Papier ausgeführt. Auch Rohstoffe, insbesondere Holz, Papierzeug, Brennstoffe und (angebotsbedingt) elektrische Energie, wurden im Juni viel weniger an das Ausland geliefert als im Vorjahr. Die Investitionsgüterexporte, die bisher maßgeblich zum Wachstum des Außenhandels beigetragen hatten, erreichten im Juni zum erstenmal seit 1968 nicht mehr das Vorjahresniveau (-2%). An Maschinen wurde wertmäßig gleich viel ins Ausland geliefert wie im Vorjahr, an sonstigen Investitionsgütern weniger. Konsumgüter (+9%) sind die einzige bedeutendere Obergruppe, deren Ausfuhr ungefähr gleich stark wuchs wie in den Monaten vorher. Vor allem wurden mehr Bekleidungsgegenstände (+15%) und mehr Schuhe (+22%) ins Ausland abgesetzt. An Nahrungsmitteln (+15%) konnte insbesondere mehr Obst und Gemüse ausgeführt werden. Die Abschwächung des Exportwachstums betraf die einzelnen Regionen etwa gleichmäßig: Die Ausfuhr in die EWG ging um 2% zurück, die

Exporte in die EFTA und nach Osteuropa konnten bloß um je 3% ausgeweitet werden. Nur Belgien-Luxemburg (+15%), Großbritannien (+13%) und die Schweiz (+14%) bezogen relativ viel österreichische Waren, Schweden 20% weniger.

Auch auf der Einfuhrseite dämpfte die sinkende Nachfrage nach Vorprodukten das Wachstum: Eisen und Stahl sowie Nicht-Eisenmetalle wurden um 15% und 23% weniger importiert. Ferner schwächte sich die Rohstoffeinfuhr (+6%), die in den letzten Monaten noch lebhaft war, infolge rückläufiger Bezüge von Erzen und Spinnstoffen ab. Seit Jahresbeginn verlieren auch die Investitionsgüterimporte an Dynamik: Sie nahmen zwar im Juni noch um 17% zu, doch waren für die ersten Monate des Jahres Zuwachsraten um 30% typisch gewesen. Dagegen wächst die Konsumgüterimport (+21%) nahezu unvermindert kräftig. Das ist zum Teil noch immer die Folge der Aufhebung der Pkw-Sondersteuer (ohne Pkw waren die Konsumgüterimporte um 15% höher als im Vorjahr). Außer Personenkraftwagen verzeichneten aber auch Möbel (+33%) und Kleider (+21%) beträchtliche Zuwachsraten; Nahrungs- und Genußmittel wurden um 6% mehr importiert. Die Bezugsstruktur Österreichs verschob sich zugunsten der EFTA, aus der 13% mehr bezogen wurde als im Vorjahr; aus der EWG wurde um 9% und aus Osteuropa um 1% mehr eingeführt.

**Außenhandel<sup>1)</sup>**

	Mai 1971		Juni 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	6,24	+10,5	6,65	-0,2
davon				
Investitionsgüter	1,53	+14,1	1,50	-1,7
Konsumgüter	2,27	+16,6	2,65	9,4
Einfuhr insgesamt	8,41	+22,1	9,00	11,4
davon				
Investitionsgüter	1,64	+34,8	1,83	17,2
Konsumgüter	3,13	+26,1	3,31	21,5

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Vormerkverkehr zur Ausbesserung, Kursivwerte ohne diese Korrekturen.

Das Defizit der Handelsbilanz war im Juni mit 2,44 Mrd. S um 0,89 Mrd. S höher als im Vorjahr; aus Dienstleistungen, insbesondere aus dem Reiseverkehr, gingen per Saldo 2,80 Mrd. S ein (+1,17 Mrd. S), so daß die Leistungsbilanz mit einem Überschuß von 0,48 Mrd. S schloß (+0,34 Mrd. S). Im statistisch erfaßten Kapitalverkehr flossen netto 0,92 Mrd. S ab, die statistische Differenz brachte jedoch einen Überschuß von 1,47 Mrd. S, überwiegend Vorauszahlungen ausländischer Importeure. Die österreichischen Währungsreserven erhöhten sich dadurch im Juni um 1,03 Mrd. S (im Vorjahr -0,08

<sup>1)</sup> Die Bereinigung je Arbeitstag überschätzt erfahrungsgemäß die Unterschiede, da ausfallende Arbeitstage wenigstens teilweise eingearbeitet werden.

Mrd. S); die Reserven der Notenbank nahmen sogar um 158 Mrd. S zu, da die Kreditunternehmungen 055 Mrd. S Devisen verkauften, wodurch ihre kurzfristige Netto-Auslandsposition auf -3 Mrd. S sank.

**Zahlungsbilanz**

	1970		1971	
	Mai	Juni	Mai	Juni
	Mrd. S			
Leistungsbilanz . . . . .	-015	+014	-122	+048
<i>davon Handelsbilanz</i> . . . . .	-129	-155	-226	-244
<i>Dienstleistungsbilanz</i> . . . . .	+106	+163	+092	+280
Grundbilanz . . . . .	-040	-032	-124	-025
Veränderung der Währungsreserven	-012	-008	-193	+103
<i>davon Notenbank</i> . . . . .	+046	+098	-196	+158
<i>Kreditunternehmungen</i> . . . . .	-058	-106	+002	-056

Die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) des Kreditapparates nahmen im Juni um 084 Mrd. S (auf 729 Mrd. S) ab und waren um fast 2 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. Im Sommer flossen dem Kreditapparat aus dem Reiseverkehr größere flüssige Mittel zu. Die Notenbank vereinbarte mit den Kreditunternehmungen, einen Teil dieses saisonbedingten Liquiditätszustromes durch Ausgabe von Kassenscheinen stillzulegen: Eine Tranche im Werte von 15 Mrd. S wurde am 16. August, eine weitere von 05 Mrd. S am 1. September begeben; beide Tranchen werden bis Mitte November laufen, dem Beginn der Ultimoanspannung im Kreditapparat.

Die *Kreditexpansion* hielt auch im Juni an: Das kommerzielle Kreditvolumen expandierte um 369 Mrd. S, rund 1/2 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates lag mit 174% um fast einen Prozentpunkt höher als im Juni 1970; der Kreditplafond war zuletzt zu 94% (Ende Mai zu 93 1/2%) ausgenützt. Überdies kauften die Kreditunternehmungen per Saldo 034 Mrd. S Schatzscheine und veranlagten 012 Mrd. S in anderen festverzinslichen Wertpapieren. Der Zufluß längerfristiger *Fremdmittel* (+158 Mrd. S) ist nicht mehr so kräftig wie bisher. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates der Spareinlagen nahm weiter ab, an eigenen Emissionen konnte sogar etwas weniger abgesetzt werden als im Vorjahr. Der Rentenmarkt blieb im Juli sommerlich ruhig, das Kursniveau änderte sich kaum. Auf dem Aktienmarkt hielt die ruhige Stimmung an, der Industrieaktien-Kursindex sank um 1/2%.

Die *Abgabenerträge* des Bundes entwickelten sich auch im Juli günstig. Brutto gingen 682 Mrd. S ein, um 14 1/2% mehr als im Vorjahr (II. Quartal +13%), doch blieben dem Bund infolge höherer Überweisungen nur 384 Mrd. S (+5% gegen +12 1/2% im II. Quartal). Der Schwerpunkt der Aufbringung lag wieder auf den direkten Steuern (+18% gegen +13% im II. Quartal); wie schon in

früheren Monaten, erwiesen sich die *Zwischenzahlungen* (zwischen den Steuerterminen) von Körperschaftsteuer (+63 1/2%) und Einkommensteuer (+26%) als besonders ertragreich; an Lohnsteuer gingen um 14% (II. Quartal +15 1/2%) mehr ein. Unter den *indirekten Steuern* (+12 1/2%) wuchs vor allem das Aufkommen an Mineralölsteuer (+22%) und Umsatzsteuer (+16%) anhaltend kräftig; an Zöllen gingen hingegen nicht ganz 3% mehr ein als im Vorjahr, weniger als auf Grund der abflauenden Außenhandelsdynamik zu erwarten gewesen wäre (II. Quartal +13%).

**Abgabenerfolg des Bundes**

	II. Quartal 1971		Juli 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	920	+131	226	+182
Indirekte Steuern	1291	+131	456	+124
Abgaben, brutto	2211	+131	682	+143
Abgaben, netto	1460	+125	384	+50

Der *Preis* auftrieb wurde im Sommer durch saisonale Preissenkungen etwas gemildert. Der Index der *Großhandelspreise* sank von Juni auf Juli infolge Verbilligung von Obst, Gemüse und Getreide um 06% (ohne Agrarerzeugnisse +04%) und lag um 53% (72%) über dem Vorjahresniveau. Seit dem Frühjahr hat der konjunkturelle Preis auftrieb auf der Großhandelsstufe nachgelassen: In den letzten drei Monaten (April/Juli) erhöhte sich der Index ohne Agrarerzeugnisse um 06%, nach 23% in den drei Monaten vorher (Jänner/April). Roh- und Halbwaren kosteten im Juli um 8% (ohne Brennstoffe 3%) mehr als im Vorjahr; außer den Brennstoffpreisen zogen namentlich die Preise für Baustoffe und Metalle an. Unter den Fertigwaren (+6%) wurden vor allem Konsumgüter teurer (+7%, insbesondere Schuhe, Pharmazeutika, Parfümeriewaren); die Preise für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel gaben saisonbedingt nach, ihr Vorjahresabstand verringerte sich auf 2%; bloß die Fleischpreise zogen leicht an, lagen jedoch noch unter dem Vorjahresniveau.

Die *Verbraucherpreise* stiegen seit dem Vormonat insgesamt um 08%, ohne Saisonwaren um 07%. Die Hinaufsetzung einer Reihe amtlich geregelter Preise ließ das Preisniveau (ohne Saisonwaren) von April bis Juli (+17%) kräftiger steigen als in der letzten Dreimonatsperiode (+11%); ohne amtlich geregelte Preise blieb der Preis auftrieb konstant (jeweils +14%). Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahresniveau (+44%) wird weiterhin durch die günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise (durchschnittlich -8%, Gemüse -23 1/2%) gedrückt; ohne Saisonwaren vergrößerte er sich von

+43% im Mai auf +47% im Juni und +51% im Juli. Nahrungsmittel kosteten im Juli insgesamt um 2½% (ohne Saisonwaren um 4½%) mehr als im Vorjahr; die Fleischpreise zogen kräftig an, waren aber erst 2½% höher als im Juli 1970. Die Preise für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse stiegen im Juli weiter und lagen um 3½% (ohne Pkw-Sondersteuer um 4%) über dem Vorjahresniveau; insbesondere Hausrat verteuerte sich kräftig (+4% gegen Juli 1970). Die Preise für feste Brennstoffe zogen auch im Einzelhandel neuerlich an, der Aufwand für Beheizung und Beleuchtung insgesamt war um 6½% höher als im Juli 1970. Der starke Auftrieb der Mieten (+12½%) und der nicht amtlich geregelten Dienstleistungspreise (+11%) hielt an. Erstmals seit mehr als zwei Jahren wurden auch Tarife (insbesondere die Prämien für die Pkw-Haftpflichtversicherung) merklich erhöht. Insgesamt lagen die Dienstleistungspreise im Juli um 7½% über dem Vorjahresniveau.

Die Tariflöhne blieben nach dem Auslaufen der Lohnrunde nahezu unverändert. Im Juli gab es nur im Wäschereigewerbe (+12½%) einen Kollektivvertragsabschluß. Das Tariflohniveau lag um 10½% höher als im Juli 1970 (Industrie 12%, Gewerbe 9½%, Handel 9%). Die nunmehr für das erste Jah-

resdrittel vorliegenden Daten der *Effektivverdienste* in der Industrie bestätigen, daß eine starke Lohn-drift schon während der Lohnrunde bestand. Gemessen an den Brutto-Stundenverdiensten der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen (sie waren im I. Quartal um 14½% und im April um 14% höher als im Vorjahr) betrug die Netto-Drift im I. Quartal 3½% und im April 2½%. Da die durchschnittliche Arbeitszeit weiterhin leicht abnahm, blieben die Steigerungs-raten der Monatsverdienste hinter jenen der Stundenverdienste zurück; die Effektivverdienste der Industriebeschäftigten (pro Monat, brutto) waren im I. Quartal um 11% (ohne Sonderzahlungen 13%) und im April um 14% (13½%) höher als im Vorjahr.

**Preise und Löhne**

	I. Qu. 1971	April 1971	Mai 1971	Juni 1971	Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandelspreisindex . . . . .	+ 5 9	+ 5 6	+ 4 8	+ 5 7	+ 5 3
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 4 3	+ 4 8	+ 4 2	+ 4 3	+ 4 4
ohne Saisonprodukte	+ 4 3	+ 4 4	+ 4 3	+ 4 7	+ 5 1
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+11 2	+13 8			
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte	+10 6	+11 4	+11 5	+12 0	+12 0